

AKTUELL

SCHUEBERFOUER

Bier und Spiele

Anina Valle Thiele

Zum 674. Mal findet in diesem Jahr die Schobermesse statt. Ein traditionelles Großevent, dass sich für alle Beteiligten lohnen dürfte.

Vor einer Woche fiel der Startschuss zu Luxemburgs größtem Volksfest. Die städtischen Verantwortlichen scheuen keinen Aufwand, um Besucher aus dem ganzen Land und der Großregion anzulocken. So wurde die Internetseite www.fouer.lu neu gestaltet und eigens eine App (für iPhone und Android) entwickelt. Eine Strategie, die aufgeht: Nach dem ersten Fouer-Wochenende stand die App auf Platz 1 im luxemburgischen iTunes Store, verkündete Schöffe Patrick Goldschmidt auf der Fouer-Pressekonferenz erfreut. 184 Fahrgeschäfte und zwölf neue Attraktionen sollen rund zwei Millionen Feierwütige anziehen. Trotz eines verregneten Starts waren die Besucherzahlen hoch, gab Schaustellerverband-Präsident Roger Pelzer zufrieden bekannt. Zumindest an den Kinderkarrussellen und wenn die liefen, dann laufe auch der Rest. Dank gezielter Werbung in der Großregion zieht Luxemburg Menschenmassen an, Alt und Jung trifft sich so zum Stelldichein auf dem Rummel.

Den eigentlichen Kosten des Transports, des Auf- und Abbaus von tonnenschweren Bauteilen, kann nur ein Faktor entgegengesetzt werden: ein verlässlicher Umsatz, und der dürfte sich für die Schausteller rechnen. Wenngleich keiner genau weiß, wie viel diese nach Abzug sämtlicher Kosten letztlich wirklich verdienen. Mit einem Standgeld von ca. 50 Euro pro Meter bei 20 Rummeltagen liege man jedenfalls im Durchschnitt, meint der städtische Beauftragte für die Schobermesse Marc Weydert, der das Event seit rund 25 Jahren organisiert. Die Grundgebühr sei in Luxemburg nicht besonders hoch, doch fielen enorm hohe Kosten für Transport und Elektrizität sowie Abwasserabgabe, die die Stadt den Schaustellern verrechnet, an. Für diese bleibt die Schueberfouer freilich attraktiv; läuft es gut, so kann die Schobermesse 60 bis 70 Prozent ihres Jahresumsatzes ausmachen. Vom Schaustellerverband (AECF) kursieren zudem Schätzungen, nach denen auf der Fouer seit zehn Jahren rund 25 Millionen Euro Gesamtumsatz erwirtschaftet werden. Doch braucht es pro Jahr zwei bis drei Prozent mehr Besucher, um die nach-

lassende Kaufkraft wettzumachen. Das Platzgeld selbst sei kein ausschlaggebender Wert, sind sich die Veranstalter einig. Weydert zufolge sollte es nur einen symbolischen Euro betragen, denn die anfallenden Unkosten stiegen stetig. Oscar Bruch, Besitzer des Riesenrads, der seit 25 Jahren zur Schueberfouer anreist, kann das bestätigen. Die tatsächlichen Kosten bestünden in Transport, Montage und Personal. Das Platzgeld sei da der kleinere Posten, ausschlaggebend sei der Umsatz. Als traditionelle Veranstaltung sei die Schueberfouer ein Garant über 20 Tage, dass am Ende der Umsatz stimme. Über Jahre habe man die gleiche Besucherstruktur - ein durchmischtes Publikum, darunter auch viele Anzugträger.

Bändchen für den guten Zweck

Nicht fehlen dürfen natürlich die folkloristischen Traditionen. Neben einem Bürgermeister-Tag, einen Weinköniginnen-Tag und einen Low-Budget-Tag wird es erstmals in diesem Jahr auch einen „Tag der Solidarität“ geben. „Wir haben uns gedacht, wir machen noch irgendeine soziale Geschichte, da es ja der Welt nicht unbedingt immer besser geht“, erklärt Weydert das soziale Engagement. Am kommenden Dienstag werden so „Ärzte ohne Grenzen“ und „Ile aux clowns“ die BesucherInnen über ihre Arbeit informieren. Die AECF hat sich der Solidaritätsaktion angeschlossen. Schon im Vorfeld hat die AECF dafür Umhängebändchen gekauft und diese an die Schausteller der Schueberfouer weiterverkauft - diese verteilen die Bändchen dann kostenlos an die Besucher. Den Erlös aus dem Verkauf wird die AECF den beiden Hilfsorganisationen spenden. So bleibt die Fouer eines der wichtigsten Events für die Hauptstadt und nicht zuletzt den Inlandstourismus im ganzen Land. - Ein Happening mit einer langen Tradition, die bis 1340 zurückreicht. Auf der Schueberfouer zeigt sich einfach jeder. Sie ist nicht zuletzt ein Spaß-Event, das gerade in Krisenzeiten frequentiert und ausgekostet - und natürlich von PolitikerInnen aller Couleur durch ihre Präsenz immer auch populistisch ausgeschlachtet wird. Aber auch das hat Tradition. Schließlich galt schon im alten Rom: Gebt dem Volk Brot und Spiele!

SHORT NEWS

Sektorpläne: Natur unter

(rg) - Nach dem Mouvement écologique (woxx 1278) hat jetzt auch „Natur an Umwelt“ fristgerecht bis Mitte August eine Stellungnahme zu den im Juli veröffentlichten „plan sectoriels“ in den Bereichen Landschaft, Transport, Wohnungsbau und Aktivitätszonen abgegeben. Ähnlich wie der Méco kommt der im Jahre 2012 aus der Fusion mehrerer Naturschutzorganisationen entstandene Verband zum Schluss, dass dem Schutz der Umwelt und der Natur ein nur untergeordneter Stellenwert beigemessen wird. Außerdem wird bemängelt, dass der Zugang zu Dokumenten, von denen einige nicht als Volltext per Textverarbeitung durchsucht werden können, nicht zufriedenstellend ist. Es sei den Mitgliedern somit nicht möglich gewesen, im Detail auf alle Einzelplanungen einzugehen. Schwierigkeiten bereitet auch die in den Dokumenten verwendete Terminologie, die nach Auffassung der Naturschützer klarer und einheitlicher hätte definiert werden müssen und einen zu großen Interpretationsspielraum offen lässt. Wie schlecht es um die Natur gestellt ist, zeigt folgendes Zitat aus dem Kapital über die Strategische Umweltprüfung (SUP): „Umweltkonflikte unterschiedlicher Intensitäten können in der Abwägung anderen Belangen untergeordnet werden, sodass ein Gebiet im Einzelfall trotz hoher Umweltkonflikte für eine Nutzung ausgewiesen werden kann.“ Darin sieht der Umweltverband ein Eingeständnis Umweltbelange von vornherein wirtschaftlichen Erwägungen unterordnen zu wollen und will deshalb verstärkt darüber wachen, dass die SUP korrekt ausgeführt werden.

Cargolux: Sozialdumping?

(da) - Cargolux betreibt Sozialdumping, befanden LCGB und die Pilotenvereinigung ALPL bei einer gemeinsamen Pressekonferenz kurz vor den anstehenden Tarifverhandlungen. Cargolux Italia wurde 2008 als Tochtergesellschaft gegründet, um Flüge zwischen Italien und Nicht-EU-Staaten durchführen zu können. Seit ihrer Gründung betreibt die Gesellschaft ein von Luxemburg geleastes Flugzeug. Während anfangs in Luxemburg beschäftigte Piloten die Maschinen flogen, verlangt die italienische Luftfahrtbehörde seit 2010 den Umstieg auf italienische Piloten. Die Luftfahrtgesetze machen eine italienische Betriebsgenehmigung für die Flüge mittlerweile überflüssig. Trotzdem will Cargolux dem italienischen Ableger nun ein zweites Flugzeug zur Verfügung stellen. Dafür sollen in Italien 25 neue Piloten eingestellt werden, 25 Piloten aus Luxemburg wiederum „umverteilt“ werden. LCGB und ALPL warnen vor einer „Outsourcing“- und „Social dumping“-Strategie und verlangen, dass das zweite Flugzeug in Luxemburg bleibt. Cargolux-CEO Dirk Reich bestätigt die Befürchtungen im Luxemburger Wort: „Die Crews in Italien verdienen weniger als jene in Luxemburg und sind zudem produktiver.“ Im Interview mit 100komma7 verlangt er konsequenterweise Lohnkürzungen bei Cargolux Luxemburg.

La viticulture bio progresse

(ft) - Un bon cru 2014, c'est ce qu'ont promis l'Institut für biologesch Landwirtschaft an Agrarkultur (IBLA) et les vigneronns bio lors d'un point presse qui s'est tenu ce mercredi. Grand sujet de satisfaction, la surface de vignes exploitées en agriculture biologique a augmenté l'année dernière de 10 hectares pour atteindre actuellement environ 45 hectares - soit 3,5 pour cent de la surface viticole grand-ducale. Sachant que ce chiffre est de 8 pour cent en France et de 7 pour cent en Allemagne, le secteur a encore une belle marge de progrès. Si la mise en culture de variétés de vigne résistantes aux champignons a permis d'améliorer la diversité des cépages et leur robustesse, la quasi-absence de gel l'hiver dernier a mis à mal les ceps en raison de la prolifération inhabituelle d'insectes. La récolte s'annonce cependant aussi précoce qu'exceptionnelle, et la coopération entre vigneronns bio et instances publiques semble porter ses fruits. L'ensemble des acteurs de la viticulture bio, rassemblés pour l'occasion, ont également salué l'annonce des Domaines Vinsmoselle, le 1er juillet dernier, de la phase initiale d'un projet de production biologique. Les premiers vins bio de la coopérative seront fabriqués cet automne. Il s'agit maintenant de saisir les sérateurs.